

Referate

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **79 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben, ist der Tierpsychologe leider nur in seltenen Fällen zoologisch und psychologisch vorgebildet. Daher wird im extremen Falle auf der einen Seite gegen die Biologie des Tieres (das Wort im weitesten Sinne genommen), im andern gegen die geisteswissenschaftliche Seite unseres Faches gesündigt. Dem müßte in Zukunft durch Einführung eines Pflichtexamens für Tierpsychologiebeflissene (in beiden Fächern) abgeholfen werden.“ —

Nach diesen, die Sachlage klärenden Äußerungen sei nur noch gesagt, daß ich an dem Satz, den Verfasser zur Darlegung seiner Ansichten aus meiner Arbeit, wenn auch ungenau, zitiert hat, festhalte und ihn deshalb nochmals genau wiedergebe:

Es gibt überhaupt keine eindeutigen Beweise für die Annahme von Denkvermögen bei Tieren. —

Könnten sich diejenigen Forscher, die für die Annahme von vernünftigem Denken bei Tieren eintreten, nur auf die sog. denkenden Tiere stützen, dann wäre das Problem bald gelöst. Die Kernprobleme um ein Denken bei Tieren spielen sich aber auf einem ganz andern Niveau ab und sind in meinem Vortrag angedeutet worden.

Referate.

Fütterung und Fruchtbarkeitsstörung des Rindes. Von Dr. R. Wille, prakt. Tierarzt, Eldena in Mecklenburg, T. R. Nr. 19. 1937.

In der vorliegenden Arbeit ist ausgeführt, daß bei der tragenden Kuh infolge ihrer Zucht-, Leistungs- und Haltungsverhältnisse der Zusammenhang zwischen Futter, Fütterung und Fruchtbarkeit eine besondere Beachtung verdient. Der Klärung harren insbesondere die folgenden Fragen: Unter welchen Bedingungen und in welchem Grade kann die der Sättigung zugrundeliegende Füllung des Magens der Kuh, und das Futtervolumen überhaupt, nachteilig auf die Funktionen des Geschlechtsapparates wirken und Fruchtbarkeitsstörungen erzeugen? Wie ermitteln wir den Grad der Sättigung? Wie stellt sich der Nutzeffekt einer Tagesfuttermenge beim Füttern in zwei und wie in drei bis vier Rationen unter Berücksichtigung des gleichzeitigen Nährstoffbedarfes des milchenden Euters und des tragenden Fruchthälters? Sind zu gewissen Zeiten (nach dem Abkalben, nach der Befruchtung, bei Hochträchtigkeit) Einschränkungen des Futtervolumens am Platze und wie weit darf diese Einschränkung ohne Gefährdung des für die Milchleistung erforderlichen Nährstoffbedarfes gehen? D.

Die Hormonbehandlung der Nymphomanie des Rindes. Von Dozent Dr. W. Koch, München. T. R. Nr. 27. 1937.

Bisherige Behandlung der Nymphomanie lokal durch Massage des Ovars, Zerdrücken der Zysten, durch Kastration, dann auch durch Beruhigungsmittel. Da wir heute wissen, daß die psychischen Brunsterscheinungen die Folge hormonaler Zustandsänderungen im Kreislauf sind, muß eine kausale Behandlung auf die Beeinflussung der hormonalen Vorgänge ausgehen. Dies ist zu versuchen durch hormonale Unterdrückung der Brunsterscheinungen d. h. durch die sogenannte hormonale Sterilisierung, und zwar dadurch, daß man Hypophysenvorderlappengeschlechtshormon vermehrt zuführt und damit künstlich ein Corpus luteum persistens erzeugt. Diese zuerst von Zondek und Aschheim an Mäusen und Ratten mit Erfolg vorgenommene Sterilisierung fand von vielen Seiten ihre Bestätigung. Nur hielt sie wenige Wochen an. Verfasser hat dieses Behandlungsverfahren zunächst auf Hunde und Katzen und dann auch auf Rinder und Schweine übertragen, wobei es ihm grundsätzlich gelang die Möglichkeit einer hormonalen Sterilisation zu erweisen. Praktisch blieb aber diese Behandlung bedeutungslos, da die oft wiederholte Injektion in der tierärztlichen Praxis wirtschaftlich fast nie durchgeführt werden kann. Es mußte deshalb nach der Auffindung einer geeigneten Applikationsform gesucht werden, d. h. es mußte, da das Hypophysenvorderlappengeschlechtshormon ein wasserlöslicher Körper ist, der parenteral in wässriger Lösung verabreicht außerordentlich rasch in den Kreislauf aufgenommen wird, ein Lösungsmittel gefunden werden, in dem das Hormon nur langsam resorbiert wird. Von allen gebräuchlichen Lösungsmitteln zeigte es sich, daß nur Öle die notwendige Voraussetzung der Unschädlichkeit und der langsamen Resorbierbarkeit besaßen. Von 35 mit Prolan in Öl behandelten nymphomanischen Kühen hatte Verfasser bei 30 Tieren Erfolg. Als wirksame Menge erwiesen sich bei mittelschweren Tieren 10 ccm und bei schweren Tieren 15 ccm. In etwa zwei Drittel der Fälle ist eine Injektion ausreichend. Wenn nicht innerhalb einer Woche die Erscheinungen der Nymphomanie zurückgehen, so ist eine zweite Injektion erforderlich. Je stärker die Erscheinungen der Nymphomanie, umso deutlicher die Reaktion der Prolanbehandlung. In manchen Fällen bleibt das Leiden unbeeinflussbar. Bei den meisten Tieren bleibt die Brunst aus. In einem Teil der Fälle gelingt es, die Fruchtbarkeit wieder herzustellen. D.

Behandlung der Unfruchtbarkeit mit standardisiertem Weizenkeimöl (Vitamin E) und Hormovilan bei Rindern. Von Wilhelm Risse. Dissertation, Hannover 1936.

Die in der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten in Hannover vorgenommenen zahlreichen Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, daß die parenterale Verabreichung von 5 ccm standardisiertem Weizenkeimöl (Vitamin E) an Kühe und Rinder weder auf die Subfunktion der Ovarien (Ovaratrophie), noch auf Anaphrodisia infolge eines Corpus luteum persistens, noch auf das

Vorhandensein von Ovarialzysten einen besonders in die Augen springenden Einfluß ausübt. Noch weniger konnte das Umrindern ohne stärkere entzündliche Zustände am Genitale beeinflußt werden. Von den behandelten 60 sterilen Tieren konzipierten innerhalb einer Zeit von 4—6 Wochen nach der Behandlung mit Vitamin E 10 Tiere. Ein etwas besserer, aber praktisch kaum befriedigender Erfolg wurde bei den angeführten Sterilitätsleiden durch die einmalige intramuskuläre Injektion von 10 ccm Hormovilan (zum größten Teil aus Weizenmehl bestehend) erzielt. Von 85 Tieren mit ovariellen Störungen und Umrindern ohne stärkere entzündliche Zustände am Genitale konzipierten innerhalb derselben Zeit nach der Behandlung nur 14 Tiere. Der Verfasser ist geneigt, einen Teil der erzielten Konzeptionen auf Selbstheilung zurückzuführen. *E. W.*

Behandlung ovariell bedingter Unfruchtbarkeit bei Kühen, Färsen und Stuten mit dem Follikelhormonpräparat Progynon B. Von Gerhard Bennewitz. Dissertation, Hannover 1936.

An der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten in Hannover wurde das von der Chemischen Fabrik Schering-Kahlbaum in Berlin hergestellte Progynon B — ein öliges Präparat in Ampullen zu 50 000 M.-E. (Mäuseeinheiten) — in subkutaner Applikation am Hals bei einer Anzahl Versuchstiere verwendet. Es ergab sich, daß eine Beeinflussung der normalen Brunst mit 50 000 M.-E. nicht erzielt werden konnte. Bei 13 Kühen mit Subfunktion der Ovarien zeigten nach einmaliger Injektion 8 Kühe innerhalb von 1—9 und 4 Kühe nach wiederholter Injektion innerhalb von 2—13 Tagen Brunsterscheinungen. Tragend wurden 7 Stück. Bei Anaphrodisie infolge Corpus luteum persistens traten bei 11 von 15 Rindern nach einmaliger Einspritzung innerhalb von 1—7 Tagen Brunstsymptome auf, bei 3 weiteren Tieren erst nach der zweiten Injektion nach Ablauf von 3—4 Tagen, während 1 Kuh brunstlos blieb. Tragend wurden 11 Tiere, davon 2 schon nach der ersten Brunst. Drei Kühe sind nymphomanisch geworden. — Das Progynon begünstigt demnach in erster Linie die Auslösung des Zyklus der Schleimhäute, während der ovarielle Zyklus, die Ovulation, häufig ausbleiben scheint. Der Vorteil der Progynonbehandlung besteht aber darin, daß sie bei den verschiedenen Formen der Anaphrodisie mehrheitlich den Zyklus überhaupt erst einmal in Gang bringt. Die nach der Progynonbehandlung auftretende Nymphomanie scheint auf Überdosierung zu beruhen. Bei Stuten konnte die Anaphrodisie in 5 Fällen durch eine einmalige Injektion von 50 000—100 000 M.-E. Progynon B nicht behoben werden. *E. W.*

Periodische Untersuchungen an nicht rindernden Tieren. Von Heinrich Martens. Dissertation, Hannover 1936.

Die Arbeit stammt aus der Ambulatorischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover, wo der Verfasser 49 nicht rin-

dernde Tiere jeden Alters einer genauen systematischen periodischen Untersuchung unterzog. Das Nichtrindern beruhte auf einer Afunktion, Subfunktion oder Atrophie der Eierstöcke, ferner auf der Gegenwart eines Corpus luteum persistens (eventuell in Verbindung mit Endometritis), in der Hauptsache jedoch auf stiller, nicht nach außen tretender Brunst. Die Afunktion und Subfunktion der Eierstöcke bedingte bei jüngeren Tieren eine günstige, bei älteren dagegen eine vorsichtige Prognose. Mit Erfolg wurden Yohimbin-Veratrin (Bengen)-Injektionen verwendet, sofern das Tier 2—3 Tage später zum Bullen geführt wurde. Günstig wirkten auch Prolan und Hormovilan. Schlechte Aussicht auf Heilung bestand bei Eierstockafunktion in Verbindung mit Atrophie des Uterus. Atrophie der Ovarien für sich allein oder in Verbindung mit Atrophie des Uterus kam im allgemeinen selten vor.

Zu einer einwandfreien Diagnose „Corpus luteum persistens“ gehört nach Mertens die Feststellung, daß der gelbe Körper sich bei sämtlichen Untersuchungen während mindestens drei Wochen stets an derselben Stelle befindet und stets gleich groß ist. Nach seinen Erfahrungen gestaltet sich hier die Prognose auch ohne E nukleation günstig. In der Regel genügte die Verabreichung eines Aphrodisiakums — am besten Prolan — um Brunst mit nachfolgender Konzeption herbeizuführen. Bei Komplikationen von Seite des Uterus wurde zunächst das Endometrium geheilt. Bei stillrindernden Tieren war die Prognose stets günstig. Aphrodisiaka, Massage des Geschlechtsapparates, Weidegang und Zusammenbringen mit dem Bullen haben sich hier bewährt. *E. W.*

Recherches sur l'origine brucellique éventuelle des kystes ovariens de la vache. Par Bertrand et Schoenaers. (Annales de méd.-vét., Bruxelles, janvier 1937.)

La présence si fréquente des kystes de l'ovaire a été attribuée suivant les auteurs et suivant les époques à des causes fort diverses.

Vérifier l'hypothèse que la brucellose bovine serait à l'origine de ces troubles ovariens, telle est la tâche que se sont imposée les auteurs. 1^o Provoquer expérimentalement, à l'aide de cultures de *brucella abortus*, la formation de kystes ovariens. 2^o Démontrer la présence des germes spécifiques dans le liquide kystique.

Les résultats obtenus dans ces recherches „ne permettent pas de conclure à une action directe de l'infection brucellique sur la genèse des kystes ovariens“. Ils n'excluent cependant pas la possibilité d'un retentissement réflexe de la placentite spécifique sur l'ovaire.

Jaccottet.

Un cas de fécondation chez la mule. Cousi. Revue de médecine vétérinaire. Mai 1937.

On signale quelques rares cas de fécondation chez la mule en Afrique du Nord. Un entrepreneur de Tunis ayant acheté une mule à un maquignon, celle-ci avorte au bout d'un mois. Les jours précé-

dents, l'animal avait été surmené, ce qui a sans doute fortement contribué à l'accident. L'avorton, de 3 mois environ, bien que non venu à terme, était parfaitement constitué. Le propriétaire a l'intention de faire saillir la mule.

Wagner.

Traitement et prévention de la maladie du jeune âge (maladie de Carré) par le sérum de chiens adultes. Plantureux, Institut Pasteur d'Algérie. Revue de médecine vétérinaire. Juin 1937.

Presque tous les chiens adultes de la fourrière d'Alger sont immunisés contre la maladie de Carré par une atteinte antérieure. L'auteur a recherché si leur sérum pourrait être utilisé dans la pratique. Les résultats sont positifs. Le sérum est surtout efficace dans les premiers jours de la maladie. La rapidité de l'intervention reste toujours une des principales conditions du succès. Aucune complication générale ni locale n'est à redouter, le sérum est homologué. Doses: 3 à 5 cmc. par kg. pour les petits chiens et 5 à 8 cmc. par kg. pour les gros chiens. Injecter, dès le début, d'assez fortes doses, puis les réduire par la suite. Si la guérison n'est pas obtenue le quatrième ou le cinquième jour, mais s'il y a amélioration, continuer les injections. Le sérum peut aussi être utilisé à titre préventif sur les sujets non immunisés exposés à la contagion. Durée de l'immunité passive ainsi conférée: 15 jours à 3 semaines. Dans les complications, en particulier, la gastro-entérite, associer la sérothérapie et la chimiothérapie.

Wagner.

Essai de traitement du rachitisme. Par L. Henrotin. (Annales de Méd.-vét., Bruxelles, juillet 1936.)

L'auteur décrit plusieurs cas de guérison complète du rachitisme chez des poulains, porcs, chien et veau, guérison obtenue par traitement à l'ergostérine irradiée (vigantol, solution huileuse); l'administration ne se fait pas per os en petites doses souvent répétées mais en une injection massive, intraveineuse chez le poulain, le veau (3 cmc), en une injection hypodermique chez les petits animaux (1 ½ à 2 cmc).

Jaccottet.

Bücherbesprechungen.

Die Tiere im chemischen Kriege. Von Prof. Dr. med. vet. C. E. Richters, Oberst und Chefveterinär des Heeres-Veterinäruntersuchungsamtes. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 119 Abbildungen im Text und 8 farbigen Tafeln. Berlin, 1937. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstr. 125. Preis broschiert Mk. 11.20, gebunden Mk. 13.—.

Das Werk, dessen zweite Auflage im 4. Heft des Jahrganges 1935 dieser Zeitschrift besprochen wurde, fand seit seinem Erscheinen